

Die Situation im Ostalbkreis ein Jahr nach den Protesten...

Von Helga Groz

Die Herausforderung, die der Landkreis zu stemmen hat, ist erheblich. Nachdem man im Jahr 2009 nur 80 neue Flüchtlinge zu verzeichnen hatte, waren es im letzten Jahr 438 Neuzugänge und es werden in diesem Jahr voraussichtlich 575 sein. Insgesamt werden 1.000 Unterbringungsplätze gebraucht. Das Dilemma hierbei ist, dass der Landkreis zwar die Unterbringung zu organisieren hat, selbst aber über keinen eigenen Wohnraum verfügt und somit auf die Kooperation mit den Kommunen angewiesen ist. Im Augenblick unterhält der Kreis 14 Unterkünfte mit 655 Plätzen.

Ein Schlüsselerlebnis für den Landkreis dürfte wohl die Unterschriftenaktion in der 1500-Seelen-Gemeinde Elchingen auf dem Härtsfeld (etwa 25 km von Aalen entfernt) im Winter 2012 gewesen sein. Dort hatte das Landratsamt in einer Nacht- und Nebel-Aktion ein leerstehendes Gasthaus im Ortskern in der Absicht angemietet, zunächst 35, später 50 Flüchtlinge unterzubringen. Weder der Ortsvorsteher noch der Gemeinderat waren informiert worden. In Elchingen bildete sich eine Bürgerinitiative, die innerhalb kürzester Zeit über 1000 Unterschriften sammelte. Allerdings wandte sich diese Aktion nicht gegen die Flüchtlinge selbst sondern gegen das unsensible Vorgehen der Behörde und vor allem dagegen, dass so viele Menschen in das damals völlig marode Haus einziehen sollten. Die Initiative bekannte sich ausdrücklich dazu, dass jede Gemeinde ihrer Verpflichtung zur Aufnahme von Flüchtlingen nachzukommen hat. Vor allem forderte sie, dass nur so viele Menschen geschickt werden, wie auch gut ehrenamtlich zu betreuen sind. Und dies ist in einer Gemeinde ohne Supermarkt, Arzt oder Apotheke und mit schlechter Busanbindung eine echte Herausforderung. Insofern waren die teilweise aufgebauchten

und falsch interpretierenden Presseberichte und Leserbriefe nur Öl in einem Feuer, das es eigentlich gar nicht gab. Man einigte sich mit dem LRA schließlich auf 17 Personen, die bestens aufgenommen wurden und vorbildlich betreut werden. Das ehrenamtliche Angebot reicht von Deutschunterricht über Hausaufgabenbetreuung, Aufnahme von Flüchtlingen in den Vereinen und Kirchen bis hin zu Einkaufsfahrten, Arzt- und Behördenbegleitung. Nach einem Jahr der Praxis ist erkennbar, dass die Elchinger ihr Versprechen gehalten haben und wirklich sehr aktiv an der Integration der Flüchtlinge arbeiten. Mitglieder der Initiative und der Ortsvorsteher besuchen regelmäßig die Sitzungen des Aalener Freundeskreises Asyl.

Aus Schaden klug geworden hat das Landratsamt nun bei der Anmietung weiterer Objekte im Vorfeld mit den Gemeinden Kontakt aufgenommen und Bürgeranhörungen durchgeführt. Und dieses Vorgehen scheint sich zu bewähren. Überall, wo neue Unterkünfte eingerichtet wurden, haben sich gleichzeitig auch Ehrenamtliche bereit gefunden, die die Flüchtlinge unterstützen wollen. In manchen Gemeinden wie z.B. in Ellwangen scheint es mehr Unterstützer als Flüchtlinge zu geben. Eine Schülergruppe des Hariolf-Gymnasiums erteilt Deutschunterricht und die Schule stellt ihren Fitnessraum für die Flüchtlinge zur Verfügung. Darüber hinaus engagieren sich Lehrer des Berufsschulzentrums. Flüchtlinge unter 40 Jahren erhalten dort Deutschunterricht und können parallel dazu einfache handwerkliche Fertigkeiten lernen. Ein Asylfreundeskreis mit weiteren Angeboten ist im Aufbau.

Der Aalener Freundeskreis Asyl, der aus Mangel an Flüchtlingen zwischendurch seine Arbeit eingestellt hatte, hat sich neu formiert und eine Vielzahl neuer Ehrenamtlicher hinzu gewonnen. Auch interessierte Gruppen aus neuen Unterbringungs-

standorten haben sich an den Aalener Freundeskreis gewandt und erhalten Unterstützung und Beratung bei der Bildung neuer Initiativen. Ein besonderes Projekt läuft demnächst am Ostalb Klinikum an: Unter Federführung der für die Kinder- und Frauenklinik zuständigen Sozialpädagogin entsteht ein Pool von DolmetscherInnen, die als Sprachmittler zwischen ausländischen PatientInnen und Klinikpersonal fungieren werden. Eine Aufstockung dieses DolmetscherInnenkreises und eine Aufgabenerweiterung mit Fokus auf die Flüchtlinge sind in Vorbereitung.

Einziges Problem in der Vielzahl der ehrenamtlichen Ideen und Angebote: Es gibt kaum Leute, die in der Lage sind, Flüchtlinge im Asylverfahren zu beraten und zu begleiten. Hier besteht ein großer Personal- und Fortbildungsbedarf, der noch nicht abgedeckt werden kann, zumal die Vielzahl von Dublin-Verfahren völlig neue Herausforderungen an die Beratungspraxis stellt. Unter Federführung des DRK-Kreisverbandes, der auch die anderen Gründungs- und Vernetzungsaktivitäten koordiniert, wird sich auch auf diesem Feld demnächst etwas tun.

Die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt ist recht entspannt, selbst den Behördenvertretern geht das Wort „Willkommenskultur“ inzwischen geschmeidig von den Lippen. Und das ist hier nicht nur eine hohle Phrase: der Ostalbkreis hat als einer der ersten Kreise landesweit von Lebensmittelscheinen auf Bargeld umgestellt, und auch bei der Unterbringung stellt man bereits jetzt die laut FlüAG (Flüchtlingsaufnahmegesetz) erst ab 2016 geltende Mindestfläche von 7m² pro Flüchtling zur Verfügung. Auch bei der Wohnraumsuche ist man bemüht, zu kleineren Unterkünften mit max. 30

bis 50 Personen zu kommen. Einzig in Schwäbisch Gmünd und Aalen, wo bereits vorher größere Unterkünfte existierten, gibt es noch Häuser mit 150 und mehr Flüchtlingen. Allerdings wird sich die Situation in Schwäbisch Gmünd nach der Schließung der ehemaligen Kaserne, wo die Flüchtlinge wirklich extrem schlecht untergebracht sind, im Laufe des Jahres deutlich entspannen. Neben einer größeren Unterkunft sind dort auch Privatwohnungen vorgesehen und teilweise schon bezogen worden. Einziger Wermutstropfen in der einigermaßen guten Situation ist die Tatsache, dass man in Ellwangen und Aalen dazu übergegangen ist, Wohncontainer aufzustellen. Kuriosum am Rande: Der Aalener Wohncontainer steht auf dem Gelände der bereits bestehenden Sammelunterkunft, und die alteingesessenen Flüchtlinge waren sehr erbost darüber, dass die Neuankömmlinge in die schönen neuen Container ziehen durften. Die Geschmäcker sind offenbar verschieden ...

Ein Problem, das sich wohl in allen Kreisen stellen dürfte, ist die Frage nach der Wohnqualität in der Anschlussunterbringung. Die Standards des neuen FlüAG enden nämlich nach der vorläufigen Unterbringung. Wenn die Flüchtlinge den Gemeinden zugewiesen werden, kann es passieren, dass sie in den häufig üblen Behausungen der obdachlosenrechtlichen Unterbringung mit womöglich sehr schwierigen MitbewohnerInnen landen. Nachdem die Landkreise aufgrund des akuten Wohnraum Mangels die Flüchtlinge, die aus der Sammelunterkunft ausziehen dürfen, zügig an die Gemeinden zuweisen, dürfte hier womöglich bald ein neuer Problemkreis entstehen.

Die Autorin:

Helga Groz ist Mitglied des Freundeskreis Asyl Aalen und des SprecherInnenrats des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg